

stauchischer Bote

PROVINZIELL • EHRlich • TEUER

Ausgabe Tobrinthien • September 611 n.SR



Der grosse Preis



Die Turnierteilnehmer werden sich unter dem kritischen Blick der bezaubernden Tithiana messen. Die Cousine unserer Gräfin bedauert nur, dass ihr kranker Vater und ihre Schwester Otelissa (Drachenkriegerin) der bedeutenden Festivität nicht beiwohnen können.

Rathelsbeck|Weldendt. – Ende diesen Monats wird ein großes Turnier auf Burg Weldendt stattfinden. Der Burgherr, Chevalier de Dragon du Nord kommt dem Wunsch seiner Herrin, Gräfin Agathe nach und organisiert eine Festivität, „die das Land noch nicht gesehen hat“ (du Nord).

Unterstützung erfährt der Weldendtsche Freiherr durch den im Turnierwesen überaus versierten Ritter Chlodwig vom Einhornthal (Normont). Es ist zu erwarten, dass der Turnierablauf nach stauchischer Art deswegen eine Veränderung erfährt, denn sicherlich wird Ritter Chlodwig normontische Disziplinen in Rathelsbeck einführen. Es wird sich zeigen, ob

die stauchischen Teilnehmer damit zurecht kommen. Zudem wird es diesmal für einige bereits ausgewählte Herren ein spezielles „Minneturnier“ geben – hier lockt als „Preis“ nichts Geringeres als die Hand der jungen Baronin Tithiana von Hohensieg! Seit einiger Zeit sucht Gräfin Agathe für ihre Cousine einen Ehegatten. Aus Hofkreisen wurde bekannt, dass die Gräfin mit ihrer Lehensfrau Tithiana übereingekommen sei, dass die Gattenwahl nicht – wie üblich – am Grünen Tisch gefällt werden möge – sondern auf dem Minneturnier in Weldendt! Dort werden die sorgsam ausgewählten Herren die Möglichkeit erhalten, sich persönlich zu präsentieren. Der Sieger des Minneturniers soll dann der Bräutigam sein – selbst dann, wenn sein Stand eigentlich unter dem der jungen Baronin liegt.

Als Bewerber um die Hand der hübschen und wohlzogenen Hohensiegerin gelten bislang: der Gastgeber, Chevalier du Nord, Ritter Chlodwig aus Normont, Ritter Rechtswin zu Rothwald (Leibritter Gräfin Agathes) aber auch der schillernde Prinz Albin ibn Zirgan aus der Elhambra. Graf Malcreatur von Dunkeltrüb-Schwarzfell (Darkothien) dürfte der hochrangigste Herausforderer sein. Diese Herren werden sich vor Tithiana, dem Publikum und nicht zuletzt den Fauchern selbst messen.

Nicht alle Teilnehmer werden um die zarte Damenhand Tithianas streiten sondern ihre Fähigkeiten aus Ritterlichkeit im Duell, bei der Jagd oder dem Kubb unter Beweis stellen. Letztere mögen ihr Kommen möglichst umgehend mit einem Boten ankündigen, sofern sie dies nicht schon getan haben. Auch dem einfachen Volke ist es – der Tradition gemäß – erlaubt, an den meisten Disziplinen teilzunehmen. Für Unterhaltung dürfte hier besonders der Brüchenball oder die Niedere Minne sorgen.

Sehen wir mit Spannung auf das herannahende Wochenende, beobachten wir kritisch die Herausforderer und ihre Tugendhaftigkeit, werfen wir ein Auge auf die entzückende Damenschaft und hoffen wir, dass zarte Bande sich zu einer für unser Land glücklichen Verbindung entwickeln. M.M.



Tadellose

Interview mit Gräfin Agathe II von Rathelsbeck

Der Stauchische Bote ist stolz, eine Audienz bei Gräfin Agathe II. erhalten zu haben. Unsere Reporterin Mia Miskus hat sich mit der Herrin auf Rathelsbeck unterhalten.



MM: „Sehr geehrte Hoheit, wir freuen uns, dass Euer Gnaden, einige Zeit für den Boten und damit für viele Eurer Euch liebenden Untertanen erübrigen konnte. In Anbetracht der kurzen Gesprächszeit, die uns zur Verfügung gestellt wurde, möchte ich, wenn Ihr erlaubt ...“

Gräfin: „Ich erlaube.“

MM: „... direkt zum Thema kommen. Besonders brennend interessieren sich die Menschen der Grafschaft – aber sicherlich auch die in den anderen Herzogtümern – für Eure Haltung bezüglich der Geschehnisse in Gerinroth.“

Gräfin: „Wir bedauern selbstverständlich, dass die Hochfratis

auf diese schreckliche Art und Weise ihr Leben lassen mußte und beten für ihr Seelenheil. Gleichzeitig verurteilen Wir auf das deutlichste diese hinterhältige Missetat! Gleichzeitig sind wir froh, dass der feige Mörder so schnell aufgegriffen wurde und seine Strafe erhalten hat.“

MM: „Hmm, ja, man spricht darüber, dass der scheinbar Überführte, vielleicht nur ein Bauernopfer darstellte. Es gibt Stimmen – von denen sich der Bote ausdrücklich distanziert – die behaupten, der vermeintliche Verbrecher sei nur ein unglücklicher Händler, der seinen Kopf hinhalten musste um eine höhergestellte Person zu schützen.“

Gräfin: „Von welcher hochgestellten Person spricht denn hier der sogenannte Volksmund?“

MM: „... Ja äh, von einem Eurer Lehnsleute ... Freiherrn Brian de Fries, er soll, als er vom überraschenden Besuch der Hochfratis hörte, laut gerufen haben, Intarsia würde Gerinroth niemals erreichen. Das macht ihn doch ein wenig verdächtig, werte Gräfin ... zumindest bei den einfachen Leuten?“

Gräfin: „Ich denke, die „einfachen Leute“ wissen die Situation sehr viel besser einzuschätzen und auch den Freiherrn Brian. Ich meine, die Bauern von Gerinroth erkennen sich in ihrem Freiherrn wieder, denn er ist zuweilen genauso direkt, offen und impulsiv wie sie. So mag es durchaus zu einem solchen Ausruf von de Fries gekommen sein, einer spontanen Gefühlsäußerung, der aber keine Mordtat folgte! Brian mag zuweilen von seinen Gefühlen übermannt werden, doch dumm, das kann ich Euch versichern, ist er nicht. Er würde niemals eine solche Tat begehen und diese dann vorher auch noch öffentlich ankündigen.“

MM: „Natürlich, wehrte Hoheit, niemals würden wir behaupten, Euer Lehnsmann wäre unklug. Aber immerhin reichte seine oben beschriebene „Spontaneität“ aus, ihn bei der Inquisition in starken Verdacht zu bringen ...“

Gräfin: „... und dies ist in gewisser Weise ärgerlich. Doch seien wir ehrlich, man hätte ihm auch ohne seinen unbedachten Ausruf zum Vorwurf gemacht, das Attentat in Gerinroth geplant zu haben.“

Gefolgsleute

MM: „Wie kam es eigentlich zu diesem Ausruf? Sollte er richtig zitiert sein, so möchte man vermuten, dass Freiherr de Fries keine besondere Vorliebe für Intarsia hegte?“

Gräfin: „Da müsst Ihr natürlich Herrn de Fries selber befragen. Ich erkenne darin, die treue Gefolgschaft zu seiner Herrin, deren Sympathien und Vorbehalte er offenbar zu teilen bereit ist.“

MM: „Ähhh ... Ja. Ach so. Wie sieht es denn nun mit dem schwarzen Schwurstein aus. Einen solchen hatte Herr de Fries später in der Hand. Euer Lehnsmann in Weldend, Chevalier de Dragon du Nord wohl auch. Man munkelt auch der Knappe Holmar soll gelogen haben und sein heller Stein soll sich verdunkelt haben ...?“

Gräfin: „Der Bote sollte in Zukunft auf die Wiedergabe von „Munkeleien“ verzichten und genauer recherchieren! Holmars Stein war hell, wie Wir selbst bezeugen können! Doch um zum Eigentlichen zu kommen: Auch dies ist eine ärgerliche Angelegenheit. Der Ritterschwur wurde seit mehr als 100 Jahren nicht mehr abgehalten und die Kirche versuchte, ein vergessenes altes Ritual wiederzubeleben. Wir waren bemüht, mit den entsprechenden Stellen Kontakt aufzunehmen um Uns auf eine gemeinsame Zeremonie zu einigen. Doch zu einer solchen Absprache und Einigung kam es nicht! Von diesem seltsamen „Steinschwur“ erfuhren Wir erst vor Ort in Gerinroth. Wir fragen Uns ernsthaft, ob ein solcher schon bei unseren Vorvätern bekannt war, dafür gibt es bislang keinerlei Quellenhinweise. Wir selbst bezweifeln stark, dass ein Stein tatsächlich die Macht hat, einen Mann und seine Handlungsweisen auf irgendeinen Wahrheitsgehalt hin bewerten zu können. Es sei denn, er ist manipuliert. Und dies wiederum heißt für Uns: er zeigt auch nur eine gelenkte Wahrheit an.“

MM: „Damit haltet Ihr, Hoheit, die Steinverfärbung bei Euren Rittern für unwichtig?“

Gräfin: „Nein, ich halte sie durchaus für wichtig. Aber nicht in Bezug auf die Tadellosigkeit meiner Gefolgsleute!“

MM: „Aha ... dann wird es auch keine Bestrafung ...?“

Gräfin: „Nein. Selbstverständlich nicht!“

MM: „Gerne würden wir, Gräfin Agathe noch Eure Meinung zur überraschenden Visitation der Elhambrischen Gesandtschaft hören ...“

Gräfin: „Dieser Besuch hat neue Maßstäbe gesetzt. Offenbar auch für Unsere verehrten Gäste aus Durée-Caresse und Burgund. Normont hingegen scheint eine solche Exotik schon zu kennen. Kein Wunder, bei einem solchem Mann, wie Ritter Chlodwig, dessen Liedmelodien durchaus auch als exotisch zu nennen sind.“

MM: „Chlodwig vom Einhornthal soll doch auch zum Weldender Turnier kommen. Auch er will um Tithianas Hand anhalten?“

Gräfin: „Baronin Tithiana! Ja, meine liebe Cousine gedenkt zu ehelichen. Seien Wir gespannt auf die Bewerber und Ihre ritterlichen Taten!“

MM: „Ja, das sind die Leser des Boten natürlich! Vielen Dank für das Gespräch, Eure gräfliche Hoheit! Und: Der Bote gelobt Besserung, was das Zitieren von Munkeleien angeht!“

Richtigstellung: Der Stauchische Bote entschuldigt sich für die falsche Meldung, Holmer von der Hornburg hätte in Gerinroth einen schwarzen Stein vozuweisen gehabt (Botenausgabe August „Wahrheitseide und Segnungen in Gerinroth unter dunklen Steinen“). Dies entspricht nicht der Wahrheit: Knappe Holmers Stein war von weißer Strahlkraft, genau wie der seines Ritters Harne Melph von der Linde. Wir bitten beiden Herren und ihre Herrin untertänigst um Verzeihung!



Rechts: der sehr ehrenvolle Knappe Holmer



war, stieg meine Aufregung ins Unermessliche, denn bald würde die höchste kirchliche Würdenträgerin sozusagen in meinem Hauptweiler sein. Und da sagte ich laut und deutlich, dass Intarsia Gerinroth niemals erreichen dürfe, bevor nicht alles hergerichtet ist. Denn eine Hochfratis könnt ihr wohl kaum in einer kleinen Kaschemme unterbringen. Und Gerinroth ist auch eher ein kleiner Weiler.

MM: Ach, und dann seid ihr gleich losgezogen. Um die Schilder, die den Weg nach Gerinroth weisen, zu verstellen.

BdF: Wart Ihr schon einmal in Gerinroth?

MM: Nicht direkt.

BdF: Dann wird es euch überraschen, zu hören, dass es da gar keine Schilder gibt. Ich habe bisher keine gefunden. Und ich glaube, eine Hochfratis lässt sich nicht von verstellten Schildern in die Irre führen. Vielleicht solltet Ihr beim nächsten Mal nicht nur Kinder befragen.

MM: Bei allem Respekt vor Euch und Eurer Stellung, das bleibt in meiner Aufgabe. Aber dies wäre eine gute Überleitung zu einem anderen Punkt: Würdet Ihr denn zustimmen, dass Euer Verhalten den ritterlichen Tugenden, die in Stauchen ja sehr hochgehalten werden, alles andere als zuträglich war?

BdF: Wie darf ich das verstehen?

MM: Ich meine den Rittersegen. Und nicht nur die Kinder sagen, dass Euer Stein dunkel gefärbt war. Auch Eure Lehnsherrin ist dies nicht entgangen, wie wir bei einem Gespräch vor drei Tagen erfahren haben, auch wenn sie, und das macht es vielleicht noch schlimmer, keine Konsequenzen beabsichtigt.

BdF: Da sieht man in der Tat, wie groß die Weisheit von Gräfin Agathe ist.

MM: Weil sie Missetäter nicht einer gerechten Strafe zuführt?

BdF: Weil sie offensichtlich gut erkannt hat, dass die Steine in meinem Fall natürlich funktionsunfähig waren.

MM: Also Herr de Fries, ich muss doch sehr bitten. Frater Ulrich, der doch in Rathelsbeck sehr geschätzt wird und sehr erfahren in diesen Dingen ist, hat den Rittersegen selber abgenommen.

BdF: Ihr sagt es selbst! Schaut einmal an mir herunter, habe ich Sporen, die ich trage? Habe ich jemals an einer Ritterturnei teilgenommen, habt ihr mich je in der hohen Minne einer hohen Dame dienend gesehen oder davon gehört?

Ich denke nein.

MM: Das heißt ihr gebt zu, noch aus weiteren Gründen nicht zum Ritter zu taugen?

BdF: Noch einen Schritt weiter, ich bin gar kein Ritter. Ich war ein Ministerialer, der von der Gräfin als ihr Lehnsdiener eingesetzt worden ist. Niemals habe ich irgendwelchen ritterlichen Tugenden oder dergleichen geschworen. Alle meine Eide gehen auf die Gräfin Agathe selbst zurück und wurzeln in ihr.

MM: Unglaublich, Lehnsherren, die keine Ritter sind, in welchen barbarischen Ländern folgt man den solchen Bräuchen?

BdF: In Burgund, im Bretonischen Reich, in Grenzbrück, in Aquitanien, in Allerland, in Galladorn, in Trigardon, in Kaotien, in Tir...

MM: DANKE, aber wie verhält es sich dann mit dem werten Chevalier?

BdF: Da müsst Ihr schon die Gräfin fragen.

MM: Aber Ihr persönlich könntet doch unsere Leser von Eurer Meinung wissen lassen, oder schätzt Ihr ritterliche Tugenden an sich rein gar nicht?

BdF: Raphael Chevalier de Dragon ist mir ein teurer Freund und ich bin überzeugt davon, dass er ein äußerst treuer und rechtschaffener Lehnsdiener von Gräfin Agathe ist. Ich würde für ihn mein Leben riskieren, um denen die Hand zu strafen, die ihm nach Harm trachten!

MM: Das klingt ja sehr kämpferisch! Das klingt wie eine Drohung!

BdF: Das klingt wie Freundschaft!

MM: Hmm, und trotzdem mehrten sich die Stimmen, dass sich doch etwas zwischen Euch und den werten Chevalier geschoben haben könnte. Eine Frau vielleicht?

BdF: Ach, der werte Raphael ist ein wahrer Kämpfer, ein Berserker auf dem Boden des Geschehens, weiter unten am Tor eben, wo es gilt viele, aber einfache Kämpfer niederzumachen. Oben, auf den Zinnen, den strahlenden Sternen wie unter dem Himmel der Wüste nahe und nur kunstvoll auf einem Sims balancierend, einem geschmeidigen Gegner gegenüber, ist eine filigranere Kampfweise angebracht. Doch zusammen, das sage ich hiermit eindeutig, sind wir für jede Streitmacht eine Gefahr!

MM: Muss ich das jetzt verstehen?

BdF: Wahrscheinlich nicht. Womit wir auch wieder beim

roten Faden des Gespräches wären.

MM: Wie bitte?

BdF: Ähm, die nächste Frage meine ich.

MM: Überall dort, wo, mit Verlaub, Ihr und einige andere auftaucht, scheinen die geordneten Dinge sich aus dem Rahmen zu bewegen. Das Wort der Rathelsbeck Bande kursiert hier bereits.

BdF: Klingt süß, es hat auch seine Vorteile mit Kindern zu sprechen, was? Aber natürlich bin ich um das Wohl der Gräfin und ihres Lehens jederzeit besorgt, da war es für mich natürlich selbstverständlich, ihr nur die Besten Ihrer Zunft zu Dienste kommen zu lassen. Mit großem Erfolg, wie Euch die Händler sehr wahrscheinlich bestätigen werden. Dort hinten fährt ja zufällig, wie schon so oft alleine wo wir hier zusammen sitzen, ein Händlerkarren vorbei. Soll ich ihn ruf...

MM: Nicht nötig, vielen Dank. So so, die Besten also. Dann habt ihr etwa noch nichts von dem Verbleib Eures, sagen wir mal Bekannten, Aldyn Caruzo gehört?

BdF: Nein, wieso?

MM: Ach, er hatte sich in seiner eigenen, ganz bescheidenen Art von den Stauchischen Händlern mit den Worten verabschiedet, nun nach Tortuga für wichtige Geschäfte zu segeln, als ihn eine Kogge nur wenig später auf einer der kleinen Inseln vor Neu Freystadt fand. Von seinem Schiff war nichts mehr zu sehen.

BdF: Ähm,...

MM: Ja, bitte?

BdF: Ihr müsst dies natürlich im Gesamtrahmen betrachten.

MM: Und der wäre?

BdF: Ein Mann wie Caruzo hat viele Feinde, vielleicht auch bei den Tortugiesen, die er zum Wohl der Gräfin ja auch schon das ein oder andere Mal bei Geschäften... nun sagen wir mal nicht ganz so gut hat aussehen lassen, wie die dies vielleicht gewöhnt sind. Und da ist es doch klar, dass er, wenn er sich in Ruhe einige Tage zurückziehen möchte, eine besondere Maßnahme ausdenkt, um ungestört zu bleiben. Und die kleinen, felsigen Inseln vor Neu Freystadt sind wirklich sehr schön im Spätsommer, und sehr ruhig, ideal, um zur Besinnung zu kommen.

MM: Hoffen wir, dass dies dem werten Aldermann geglückt ist. Aber es gab einige Bauern, die Euch vor wenigen Tagen mit weiteren seltsamen Gestalten in weiten Gewän-

dern gesehen haben. Sogar von Elben war die Rede. Müssten sich unsere Leser Sorgen machen?

BdF: Aber ganz und gar nicht! Im Gegenteil, ich verneine nicht, dass Gefährten von mir in Stauchen sind, die schon am Ulaath wesentlich zum Schutz der Gräfin beigetragen haben, als dies andere nicht vermochten. Wenn sie sich hier erstmal ein wenig... eingelebt haben, werden ihre Fähigkeiten sicher dienlich sein. Gerade jetzt, wo Attentate das Land erschüttern, ist dies doch sehr verständlich, für Agathes Schutz alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, nicht wahr?

MM: Gewiss. Trotzdem, Ihr habt ungewöhnliche Freunde, von denen sich vielleicht nicht alle angezogen fühlen.

BdF: Nun, mindestens einer ist doch nicht wirklich so... unanziehend.

MM: Wie meint Ihr das?

BdF: Ich erinnere mich plötzlich an einen Abend in einer einsamen Taverne im Farnwald, in der Nähe des Clannthin, als eine Tür aufgerissen wurde, und eine allzu neugierige Dame sich vehement an den Chevalier klammerte und seine Stattlichkeit bewunderte, ich meine sogar noch mehr als das. Und später am Abe...

MM: Herr de Fries, wir danken für dieses Gespräch!





Nur ein Besuch?

Rathelsbeck/Hobensieg. – Seit ihrem Besuch in der Pilgerstätte Gerinroth weilt die Dame Felidia zu Firsbach, Mündel von Großinquisitors Krimbart Vierwind nun in der Grafschaft Rathelsbeck. Ende Juni wurde sie von Ritter Firelân von Wipfelsturm, Leibwächter des Herzogs, nach Gerinroth begleitet. Überraschender Weise entschied sich die Dame, Firelân alleine nach Weissenburg zurückzuschicken um selbst noch in der Grafschaft zu verweilen. Die Weile dauert bis dato an und man mag verwundert sein, da die Beziehung zwischen Herzog Krimbart und Gräfin Agathe doch nicht zum besten stehen.

Es wird darüber spekuliert, dass Herzog Krimbart seine Ziehtochter mit einem Elhambren verheiraten wollte, was jener nicht behagt haben soll. Dann scheint ihr „Besuch“ in der Grafschaft eher einer Flucht gleichzukommen, weshalb nun mit Interesse auf die Reaktion des thalotischen Herzogs gewartet werden darf. Es mag aber auch sein, dass Krimbart mit Felidia eine Vertrauensperson nach Rathelsbeck geschickt hat, die ihn über die politischen Entscheidungen der Gräfin und ihrer Lehnsleute in Kenntnis setzen soll.



Wie auch immer, die Gräfin und ihre

Cousine Tithiana, bei der Felidia zu Firsbach zur Zeit das Gastrecht genießt, werden die Dame aus hohem Hause nicht unterschätzen. Man darf davon ausgehen, dass die Holde sich auch auf der weltendtschen Turney zeigen wird, sah man sie doch bislang meistens im Gefolge der jungen Baronin, sowohl auf Vergbügungsfahrten auf dem Yasfandar als auch auf Burg Hohensieg. *Mia Minuskel*

Sorgen um Königin und Kind



Swanhilds Ère/Herothien. – Etwas überrascht und zugleich besorgt verließen die hohen Adligen das letzte Treffen des Herzogenrats in Swanhilds Ère, denn anstatt sie einen wohlwollenden Blick auf die glücklich wachsende Figur der werdenden königlichen Mutter werfen konnten, betrat Herzog und Großinquisitor Krimbart Vierwind von Thalothien das Thronpodest und entschuldigte die Königin, deren Schwächeanfalle der letzten Tage ihren Tribut zollten und sie wohl länger als nur wenige Wochen an ihre Bettstatt fesseln würde. Mit einem Blick auf den tief bedrückten königlichen Hofarzt setzte er nichts weiter hinzu, jedoch sollen die Sorgenfalten des alten Magisters Medicus Regulado de Firenze ausdrucksvoll genug gewesen sein, sodass sich das Gemurmel im Saale über mehrere Augenblicke gehalten haben soll. Die Häuser der Genesung habe ihre besten Heiler und Gelehrte an die Seite der Königin gestellt und man fühle sich sicher, solange man gewisse Vorsichtsmaßnahmen einhalten würde. Daran anschließend verkündete der Herzog sogleich seine neue Aufgabe, dass er von der Königin zu ihrem Vertreter und Mittler zwischen den Anliegen von Adel und Volk und ihr benannt wurde. Die königliche Ernennungsurkunde bezeugten Herzog Feirefiz von Thobrinthien und Herzog Armunthius Schwarzwasser von Darkothien sowie Gräfin Tithia von Mildmond und Graf Firswin von Eisbach, bevor sie wieder in die Hände des königlichen Schreibers und Notars zurückgegeben wurde.

Audienzen mit der Königin sind somit aufgehoben, bis auf unabsehbare Zeit wird man mit Herzog Krimbart von Thalothien Vorlieb nehmen müssen. *Heilfriede Ratspinner*

Aufstand in Narrant rückt Swertrechts Unschuld in trübes Licht

Narrant/Muntsalvaesche/Herothien – Jetzt erst drang die Nachricht über einen Aufstand unter den Rittern und Untergebenen des in Schutzhaft genommenen ehemaligen Marschalls der königlichen Truppen, Swertrecht, an das Ohr unserer Schreiber. Ritter Edelstark zu Rebenstolz führte den Widerstand an, der wohl die unrechtmäßigkeit der Inhaftnahme seines Herren anprangerte. Auf das von der Königin gesiegelte und die Idee des Aufstands Lüge strafende Schreiben der Königin soll der ehemalige erste Ritter des Grafen von Narrant nur gespuckt haben, sodass der befehlshabende Ritter Galogandres zu Grünfels-Stiefelstolz, ehemaliger Hauptmann der Burggarde in Swanhilds Ère nicht anders konnte, als jenen Akt des Landesverrats auf das Härteste zu strafen. Titel und Stand sowie alle Lehen wurden dem Anführer des Irrsinns entzogen und er selbst öffentlich für seine Untat gezüchtigt. Nicht nur ihm selbst hat er damit geschadet, sondern auch seine Untergebenen sind in Gefangenschaft genommen und durch königstreue Ritter und Recken aus Weissenburg und Swanhilds Ère ausgetauscht worden. Um Unklarheiten wie diese in der Zukunft zu vermeiden, wurden zudem Fratsen aus Weissenburg nach Narrant beordert, „um Unsicherheiten und Missverständnisse durch ein seelsorgerisches Gespräch im Voraus zu beseitigen“. „Bisher waren vielleicht viele von der Unschuld Swertrechts noch überzeugt“, so Ritter Norgal vom Thalgrund, Ritter zu Weissenburg und unterstützender Befehlshaber zu Narrant, „doch nun drängt sich sicher nicht nur uns der Verdacht auf, dass an den Vorwürfen der Beteiligung am Versuch des Mordes an unserer geliebten Königin doch etwas Wahres dran sein könnte.“ *H.R.*

Neues aus Weissenburg

Neues aus Weissenburg kann noch nicht berichtet werden, da die Stimmenberechtigten Frater und Fratsen nicht zu einer Einigung zu kommen scheinen. Kommissarisch hat Fratis Auroris zu Weissenburg die dringlichen Angelegenheiten vorerst übernommen. Sie ist es auch, die von vielen Außenstehenden die besten Aussichten auf die Position der neuen Hochfratis erhält. Selbst der Großinquisitor hat sich zu ihren Gunsten geäußert. Aber auch Frater Cumularius, der zuletzt mit seiner hohen Zahl an bekehrten Ketzer und seiner mitleidsvoll-gutmütigen Behandlung von Glaubenszweiflern viele Fürsprecher erhalten hat, wird die Position nicht abgesprochen. Zum Ende des 9. Monats soll eine Entscheidung fallen. Wir müssen uns in demütiger Geduld üben und daran glauben, dass die Faucher in den Stimmen der durch sie erwählten Frater und Fratsen aus Weissenburg gerecht und wahr urteilen. *H.R.*

Ketzerei ohne Reue

Swanhilds Ère/Herothien. – Immer noch zeichnen die Investigatoren des Attentats und des hexischen Schmuckstückes, das von der ehemaligen Leibwächterin der Königin an dieselbe gegeben wurde, keinen klaren Erfolg. Cundry, die Gefangengesetzte, wahrt ihre Geheimnisse für sich. „Die Gefangene zeigt keinerlei Reue für ihr ketzerisches Tun oder auch nur für das unfauchische Objekt, das sie der Königin zugeschoben hat. Das allein macht sie über alle Maßen verdächtig“, so urteilt Bartwin Grimicc, einer der Inquisitorischen Investigatoren, die sich des Falls angenommen haben. Ob die Überführung der ehemaligen Drachenritterin nach Weissenburg und eine dortige intensivere Beschäftigung mit den Umständen ihrer Tat die gewünschte Aufklärung bringt, scheint aber noch nicht eindeutig geklärt zu sein, denn das Gerücht um eine Überführung der Gefangenen in die Mauern der Klosterfestung hat sich zunächst einmal wieder zerschlagen. *H.R.*

Wegen Verdachts der Mittäterschaft:

30 Silberstücke für ergebnisreiche Hinweise auf geflüchtete Drachenkriegerinnen und -ritterinnen, die sich trotz Befehl der Königin noch nicht auf ihrer Heimatburg gemeldet haben. Auf Order Sirinhildes III. sind Titel, Lehen und Stand der Flüchtenden verwirkt, da sie mit ihrer Befehlsverweigerung eine Mittäterschaft nicht ausgeschlossen haben.

Jeder Vogt, Herold und Lehnherr im Land ist verpflichtet, die Flüchtenden an die königliche oder weissenburger Garde zu übergeben, damit der Richtstab über sie gebrochen werden kann. *H.R.*

Die kleine Hofnarren-Nische



Neidthard aus Reuenthal:

Wenn die Sonne scheint ...

„So ist es Recht und Gesetz, dass Graf Swertrecht von Feuermal und Baron von Narrant von Königin und Krimbart ein gemeiner Attentäter ist. Jahrzehntelang hat der hohe Herr uns mit seinem Edeltum und seiner Ritterlichkeit genarret, den Überblick über die Orkische Brandung an der Blutschlucht nur dadurch halten können, dass er mit den Orkischen Kriegshäuptlingen Brüderschaft getrunken hat. Ja, das müssen wir glauben, solange die Sonne am Himmel scheint. Im Mondlicht mag das vielleicht anders formuliert und ungünstig als „Umsturz der Krone zugunsten der Krimbartlichen Krallen“ gedeutet werden, aber die Wahrheit liegt ja in Zeiten wo es keinen hohen Paladin zu Lichtenfels und keinen Wahrer der Wahrheit mehr gibt, nie dort, wo die Sonne nicht hinscheint ... So glauben wir mit sonnigem Gemüte an die Unbeirrbarkeit des allgegenwärtigen Wortes von Krimbart und Krone und verurteilen das Bild der Stauchbischen Ritterlichkeit in Mut, Weisheit und Geschick zur Schutzhaft unter Weissenburger Wappen, dass ein Hauptmann Sirinhildes III. trägt. Ja, die Zeiten sind in gewissem Sinne einfacher geworden, wo es jetzt nur noch eine Seite gibt – wenn die Sonne scheint.“